



BOTSCHAFT des Generalministers zu Ostern 2025



ORDO FRATRUM
MINORUM

Das Gebet Jesu und das Unsere

**An die Brüder des Ordens
An die Klarissen und die Konzeptionistinnen
An alle franziskanischen Schwestern
An die franziskanischen Laien**

Liebe Brüder und Schwestern,

Der liebe Gott schenke Euch Seinen Frieden!

Da wir uns der Karwoche nähern, möchte ich mich auf ein Element konzentrieren, das im Leiden, im Tod und in der Auferstehung des Herrn Jesus grundlegendes ist: sein Gebet.

Die Evangelien bezeugen, dass Jesus sein ganzes Leben lang gebetet und Räume der tiefen inneren Verbundenheit mit dem Vater gesucht hat. Er betete im Tempel mit den Aposteln und vor seinen bedeutendsten Gesten. Das Gebet war der normale Rahmen seiner Existenz und lädt uns ein, mit Ihm in dieses Geheimnis einzutreten.

Jesus hat immer gebetet, auch in der dunklen Stunde seiner Passion. Am Palmsonntag segnet er mit den Menschenmassen den Vater. Während des letzten Abendmahls dankt er für die Gaben von Brot und Wein. In Gethsemane wird sein Gebet so tief ergreifend, dass Blut fließt, um den Willen des Vaters befolgen zu können. Am Kreuz betet er, indem er sich dem Vater anvertraut und vergibt. In der Stille des Karsamstags bleibt er ganz dem Vater anvertraut.

„Ich bin auferstanden und bin immer bei dir; du hast deine Hand auf mich gelegt“: Die Antiphon des Ostermorgens zeigt uns Jesus, wie er in der Stunde der Auferstehung zum Vater betet, mit der Stimme eines Menschen, der gelitten hat, von den Tagen des Leidens gezeichnet und gefüllt. Und nun „ist er ist allezeit lebendig, um für sie einzutreten“ (Hebr 7,25).

Mit dem Blick auf Jesus erinnern wir uns daran, dass die Quelle des Gebets uns immer voraus ist: Es handelt sich um den Geist des Gekreuzigten und Auferstandenen und sein heiliges Wirken (vgl. *Röm* 10,8). In Ihm können wir auf die Ausrichtung auf Gott antworten, der in uns wohnt und in der Stille erkennbar ist. Wir müssen neu bei Gott anfangen, neu bei Demjenigen, der in uns ist, und für diesen Weg ist das Gebet notwendig. Es ist nicht leicht, Ihm treu zu bleiben, besonders in dieser komplexen Stunde der Geschichte. Oft wird unser Gebet mechanisch und verliert den lebendigen Kontakt zum täglichen Leben. Insbesondere das persönliche Gebet - Meditation, Stille, betende Lektüre des Wortes - leidet am meisten darunter. Sind wir nicht versucht, es mit der Ausrede der vielen Verpflichtungen aufzugeben? Doch wenn das persönliche Gebet verblasst, wird auch die Feier des Stundengebets und der Eucharistie ärmer, die Zuneigung des Herzens schwindet und die Erinnerung an Gott verblasst.

Ich lade Euch ein, in einer persönlichen Meditation über folgendes nachzudenken: Was finde ich an meinem Gebet einfach? Inwieweit sehe ich es als Problem, oder empfinde ich es nicht als Problem, weil ich mir die Frage nicht ernsthaft stelle?



Wie nehme ich den Wunsch nach persönlichem Gebet wahr? Ist es in mir vorhanden oder abwesend?

Fällt es mir schwer, im Gebet das zu suchen, was dem Herrn gefällt, indem ich Seinen Willen in meinem gegenwärtigen Leben verkoste? Welchen Widerstand spüre ich?

Als kontemplative Brüder und Schwestern in der Mission sind wir aufgerufen, eine ständige Verbundenheit mit dem Herrn zu pflegen: Ihm zu begegnen, Ihn zu lieben und uns in Ihm verwandeln zu lassen, um über uns selbst hinauszugehen hin zur Fülle des Lebens in der Welt. Ich habe keine einfachen Rezepte anzubieten. Aus meiner Erfahrung habe ich gelernt, dass es notwendig ist, jeden Tag neu zu beginnen und die Einladung des Herrn anzunehmen, bei Ihm zu sein. Wie Franziskus uns daran erinnert, müssen wir uns vor der List Satans hüten, der unsere Herzen durch weltliche Sorgen vom Herrn ablenken will (vgl. *NbR* 22,9-25). Aus diesem Grund ist das Gebet ein wesentlicher Bestandteil des geistlichen Ringens. Jede echte Beziehung kennt seine Mühen, auch die mit Gott. Das Gebet verbindet uns wieder mit uns selbst und mit dem uns innewohnenden Geist und hilft uns, das wahre Gesicht Gottes als *Abba* und gleichzeitig unser wahres Gesicht zu entdecken. Das Gebet ist keine Option, sondern eine lebensnotwendige Notwendigkeit. Von ihm hängt die „ökologische“ Qualität unseres menschlichen, christlichen und franziskanischen Lebens ab, das fähig ist, die Worte und Werke des Herrn mit Maria zu bewahren. Es wird keine echte und dauerhafte Erneuerung geben ohne eine entschlossene Rückkehr zu Gott durch das treue Gebet, das unser konkretes Leben berührt.

Franziskus hat uns aufgerufen gemeinsam zu beten: „*Und immer wollen wir Ihm in uns selbst eine Wohnung und eine bleibende Behausung bauen, Ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott*“ (*NbR* 22, 27). Eine Bruderschaft, die betet, wird zu einem wirklich bewohnten Ort und nicht zu einer geistlichen Wüste; zu einer Turnhalle der evangelischen Liebe und Hoffnung und nicht zu einer bloßen Durchgangsstation für irgendeinen pastoralen oder sozialen Dienst.

Lasst uns die Karwoche im Geiste des Gebets beginnen, indem wir auch durch die Müdigkeit, die wir vielleicht empfinden, hindurchgehen. Machen wir uns nicht vor, dass wir das Gebet durch irgendeine noch so edle Verpflichtung ersetzen können. Die persönliche Beziehung zum Herrn bleibt im Mittelpunkt unserer Entscheidung, Jesus im Geiste des heiligen Franziskus, der Klara, Beatrix da Silva Meneses und Elisabeth nachzufolgen, die selbst zu einem lebendigen Gebet wurden. Leben wir Ostern als wachsame Gemeinschaft: Das Gebet befähigt uns, die Erde mit dem Blick zum Himmel zu bewohnen und unsere Herzen aufmerksam werden zu lassen, damit es die Schreie der Menschen hört. So können wir Gottes Lächeln auf eine Welt entdecken, die von Lichtern der Hoffnung überzogen und durchdrungen ist, inmitten von zu vielen Zeichen des Todes, von Kriegen und Armeen, von Ungerechtigkeit, von Umweltkrisen, von der Ablehnung der Kleinen,



der Flüchtlingen und Migranten, von der Arroganz der wenigen Reichen, denen das Schicksal der Armen gleichgültig ist.

Wollen wir uns nochmals in die Gabe des Gebets verlieben und in unseren Gemeinschaften ein Umfeld schaffen, das das Gebet begünstigt? An diesem Osterfest, wenn wir zur Beichte, zum Sakrament der Versöhnung gehen, lasst uns die Hindernisse bekennen, die unserem Gebetsleben im Wege stehen, und lasst uns mit erneuertem Schwung neu beginnen. Schaffen wir Raum für den Herrn und wir werden die Schönheit seines Antlitzes erfahren und eine Antwort auf den Schrei vieler finden.

Die Freude, die Franziskus gelebt hat, ist die reife Frucht dieses Weges. Wir können „mehr befriedete“ Menschen werden, die sich auf das konzentrieren, was wirklich wichtig ist, und die, indem sie sich um andere kümmern oder inmitten der täglichen Anstrengungen, zu echten Beziehungen fähig sind, vorausgesetzt, dass wir beharrlich das Antlitz des Herrn suchen.

Dies ist mein Wunsch, währenddem wir uns an den 800. Jahrestag des Sonnengesangs erinnern, einer der höchsten Ausdrucksformen des Gebets des heiligen Franziskus im Lob und Segen. Auch wir wollen an diesem Osterfest zum Herrn sagen:

Du, der Du heilig und demütig bist, wir preisen Dich mit all Deinen Geschöpfen. Wir preisen Dich auch für das, was uns Angst macht, wie Gebrechen und Tod. Wir preisen Dich für diejenigen, die mit Vergebung durch die Dunkelheit gehen. Wir preisen Dich mit allen Lebewesen und geben Dir alles zurück, Dir, Herr, Quelle des Lebens.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen ein heiliges und friedliches Osterfest.

Brüderlich,



Fr. Maximus Fusarelli, OFM

Br. Massimo Fusarelli, OFM
Generalminister

Prot. 114020/MG-36-2025



ORDO FRATRUM
MINORUM

Curia Generalis

Via di S. Maria Mediatrix, 25

00165 Roma, Italia

www.ofm.org

